

# Neu = Braunschweiger Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 19.

Freitag, den 17. Februar. 1871.

Nummer 13.

Abonnement auf die N. B. Zeitung  
von No. bis No.  
für Herrn

Serrez les rangs!  
Novelle von  
Adolf Stieler.

Eine der langgestreckten, hochgewölbten Hallen, die sich stets in Häufen finden, aus denen vor drei Jahrhunderten der Ritter den Mord vertrieb, war auf Schloß Plottin zum Speisesaal umgewandelt und deut von einer bunten Gesellschaft erfüllt, in der farbige Uniformen glänzten. Die Glas thüren nach dem Garten standen weit offen, der sonnl. warme Herd lagte bereit, über den freies Rauchen und die Frühbittere hinweg mochte die Aufmerksamkeit auf das tiefer liegende Saalball blicken, das mit neuem Grün und tausend eben blühenden Bäumen leuchtete. Doch schien in der ganzen Gesellschaft nur die junge Dame am oberen Ende der Tafel Augen für die Frühlingssonne zu haben, — und auch sie viellecht nur, um ihr Ohr von dem Tischgespräch wegzunehmen, das um sie her schwirrte. Neben den weißen Uniformen des Königsreichs Westphalen, auf dessen schwanen dem Boden Schloß Plottin zu Anfang des Jahres 1813 stand, zeigte sich die grünen französische Colonnade zu Pferde, und zur Rechten des Haupters, des alten Barons von Hammerstein, schimmerte sich die Gestalt eines kaiserlichen Detonnanzofficiers. In dieser Gruppe sprachen auch die Deutschen nur französisch, am unteren Ende der Tafel aber ward ein deutsches Gespräch einflügelnd und in langen Pausen gehört. Die Herren, welche dort saßen, unterwanden des Barons, wußten sich offenbar durch die militärische Umgebung getrennt und wogen unbehelligt auf die französischen Officiere, ihre Worte mit Vorbehalt ab. Vollkommen grüßloser Verwunderung jedoch nahmen sie wahr, daß die junge Dame ihnen gegenüber ihren Platz als Wittwe schon längst nicht mehr wahrnahm und trauernd auf das Spiel der Sonnenstrahlen hinauswachte.

Trauerlich, wenn alles Abwesend sein vom lauten Leben umher ein Traum ist. Denn Nichts im Gesicht des schönen Mädchens verriet jene weiche Sinnigkeit, jene Innigkeitsbegeisterung, das mit vorzüglicher Trauerlichkeit neunen. Im Gegenbild war ihr Anblick von scharfem Schnitt, die dunklen Augen tauchten klar und fest auf Niemand, was sie einmal erfaßt, und selbst die heiligen Lippen schlossen sich so zusammen, daß sie beinahe lächeln erschienen. Ihre Gestalt war schön und statlich, die brünen Locken, welche über das Gesicht bereiteten, ließen doch den rothen Anhauch derselben erkennen. Bei aller Schönheit der Gesicht war kein Ausdruck fast theilnahmslos. Wie hatten alle die jungen Krieger, die der Schönen zunächst saßen, sich seit Stunden erschöpft, ihre Kacheln oder mehr als eine flüchtige Antwort abgewinnen. Sie fragte Nichts, schien Nichts zu hören, als was direct zu ihr gesprochen ward. Kein Wunder, wenn die weisheitlichen Officiere dem Beispiel ihres französischen Obersten folgten und sich zur Burgun der Kaiserin wendeten, während Valereka ihrer scheinbaren Sehnsucht nach Sonnenlicht und frischem Wind überließ.

Oben ward die Stimmung an der Tafel lebhaft, fast übermüthig. Man mied zwar, von dem zu sprechen, was in den nächsten Tagen voraussichtlich bestand, und verschonte die nichtschicklichen Anwesenheit mit der Hoffnung auf eine Schwärze in diesen Gegenden. Aber die Lebhaftigkeit, mit der die Officiere von den Vergangenen Berlin und den schönen Palmen Warschaws plauderten, verriet zu Genüge ihre Erwartungen baldiger Kämpfe und Siege, verriet, daß sie im Weist die Adler ihres Kaisers vereint wieder über die Weidloch fliegen sahen. Ein jedes Wort lockte das Andere hervor, fröhliche Lachen, freudige Lebensgemeinschaft, neue Hoffnungen strahlte auf den Gesichtern. Der alte Baron, der sich inmitten des bräunlichen Körpers zu bedagen schien, hatte sorgfältig Acht auf seine Gähle und ermutigte die Herren wie die ganz lautlosen unter ihnen durch öfteres Zutrinken. Den schwarzen grauen Augen des einseitigen Hofjägers entging es nicht, daß die westphälischen Officiere, bis auf wenige der jüngsten, in die lustig-übermüthigen Reden ihrer französischen Waf-

regenen nicht einmütheten. Er bemerkte selbst die einzigen verdrossene, halb geordnete Mienen, während die Zufallsbilder der Tischdauern immer lauter und fröhlicher wurden. Und darum war ihm die ständige Abwendung der Mähte von der Tischgesellschaft nichts weniger als erfreulich. Valereka hatte die jungen Krieger ihr zunächst doch mindestens gebildet, trüblich in das Weinglas zu schauen und verdrossene Blicke mit einander zu wechseln. Der Baron war eine gewisse Zeit, ob das junge Mädchen von selbst wieder zur Tafel zurückkehren werde, seine Natur schreie jeden lauten Anruf. Als aber Valereka fort und fort über den Garten hinweg auf den blühenden Hügel blickte und die endlosen Wälder zu zählen schien, zwang er sich nicht länger, sondern rief seiner Rechte zu:

„Bist Du ermüdet, mein Kind, daß Du dich gang von uns abwendest? Unsere ritterlichen Beisitzer vor den Kofalen und plündernden Freischaaren verdienen von jeder Dame einen besten Dank, als Du gewardest, Valereka. Höst Du nicht, wie die schöne Welt in Berlin und Dresden sie mit Ungeduld erwartet?“

Das Mädchen sah auf, ein kalter Blick streifte das lächelnde und ein wenig lächelnde Gesicht des alten Barons. Sie sagte mit wohlwollender Stimme, aber gleichgültigem Ausdruck: „Die Damen, welche ritterliche Beisitzer erwarten, mögen ihnen auch danken. Ich erwarte Niemand, ich danke Niemand!“

Einige der Officiere lachten hell auf, die seltsame Heftigkeit dieser Worte in einen Scherz verkehrend. Die Landbesitzer waren dagegen fast ängstlich blickend auf Frau Valereka; sie schienen als eine Räuberin zu empfinden, was viellecht nur die schroffe Ausdruck einer Mädchenname war. Oberst Bauban von den Chasseurs, dessen Zuge das Gespräch darmloher Eitelkeit und weiterer Verwundung trug, erob das Glas:

„Wir sind Frauen Hammerstein für ihre volle Meinung von uns verbunden, meine Herren. Sie heil und erwartet keine Verwunderung in uns, sie will sagen daß sie für unumkehrlich hält, der Fuß eines Feindes konnte dies Schloß auch nur betreten, will sagen, daß sie auf unsere Siege zählt, welche die weichen Barbaren in ihre Eiswälder zurückwerfen! Wir danken der Dame für so hohes Vertrauen und trinken nach deutscher Sitte auf ihr Wohl.“

Wollte der Oberst durch seine Gesundheit einen Dank des jungen Mädchens für sich erwerben, oder galt es ihm nur, den Moment zu überwinden? Frau Valereka sah weder der einen noch der anderen Absicht zu Hüfte. Zwar neigte sie flüchtig das Haupt und entzog ihr Kelchglas der Berührung mit den Gläsern der sie umringenden Officiere nicht. Aber um ihre Lippe zuckte dabei ein etwas, das ein spöttisches Lächeln dabei befehlen konnte, wäre es nicht so ganz unfassbar, so blüßschnell verschwindend gewesen. Gleich darauf nahm sie die kalte, theilnahmslose Haltung wieder an, welche sie seitdem gezeigt und durch die es auch für die Eitelsten unweifelhaft ward, ihr schroffe Wort von vorn in sein Scherz gewesen. Baron Hammerstein geriet in eine unbedingte lauernde Stimmung, aus der ihn selbst die neu auftauchende Fröhlichkeit seiner Gäste nicht ganz befreite. Als die Krieger wieder laut wurden, blühende Worte darüber und hinüber flogen, ein verworrenes Geräusch von Stimmen, klirrenden Gläsern, räumten Stühlen den Saal erfüllte, beugte sich plötzlich der westphälische Hauptmann, der Frau Valereka zur Linken saß, zu ihr hin und sagte:

„Ich nehme an, Coufina Valereka, daß Sie eher die Freischaaren als Weisitzer erwartet und willkommen heißen haben würden.“

Das Mädchen zuckte ein wenig, fuß so unmerklich zusammen, als sie vorhin spöttisch gelächelt hatte. Dann entgegnete sie gleichmäßig wie zuvor:

„Was gab Ihnen ein Recht so zu denken, Vetter Weddo? Glauben Sie, ich wäre der französischen Uniformen müde und begabte zur Abwechslung die der Kofalen und Lügner?“

Der Hauptmann verfiel ohne Bögen: „Sie wissen, Coufina, daß bei den Lügner, bei Letzten und anderen Streif corps eine Menge deutscher Officiere dienen, die in Rußland gefangen wurden — oder freiwillig zurückkehrten. Und ich denke, daß einer unter diesen Braven Wolf von Hagen heißt.“

Als Herr Weddo von Hammerstein diesen Namen aussprach, sah er der schönen Coufina voll ins Gesicht und meinte wol, einem freundlichen Dankes zu begraben. Er erschrock jedoch auf tiefste vor dem Ausdruck voller Verachtung, der ihm zu Theil ward. Ein so tapferer Soldat der Hauptmann war, er hätte in diesem Augenblicke jeden möglichen Rückzug ergriffen. Und Frau Valereka ließ ihn ihrem unfähig verächtlichen Blick wol einige Minuten ertragen, ehe sie mit bebenden Lippen antwortete:

„Sie drücken sich für einen Offizier des Königs Hieronimus selbst aus, Herr Hauptmann. Und Wolf Hagen trauen Sie einen Schritt zu, den Sie selbst nicht gemessen haben. Unter Hammerstein hat Nachrichten, die Sie darüber völlig beruhigen werden. Herr von Hagen schrieb aus Danzig, aus Magdeburg, er ist wieder gefangen, noch übergetreten, und kommt sicher in wenigen Tagen, um die Reste seines Bataillons zu den glorreichen Fahnen Westphalens und des Kaisers zurückzuführen.“

Der Hauptmann rang bei diesen kalten und doch so zweideutigen Worten nach einiger Fassung. Er sah von Frau Valereka hinweg und sprach mehr für sich als für sie, über von der Jürenden wohl vernommen:

„Wenn Wolf Hagen wirklich den Weg von der russischen Grenze wieder gefunden hat, so geschah es einer Dame zu Lieb, welche den schlechten Offizier sehr gering ansieht.“

Valereka's Gesicht behielt den gleichen Ausdruck, Herr Weddo hatte seine letzte Karte vergebens ausgespielt. Sie flüsterte: „Ein schlechter Freund, der seinem Freund, die traurigen Beweggründe unterlegt!“ und wendete sich dann mit kalter Entschluß nach den französischen Officiere hin, welche aufmerksam zu werden begannen. Verächtlich schenkte die Kälte, die eben noch in ihren Zügen, die Bitterkeit, die in ihren Worten geberstet hatte. Sie erschloß sich gleichsam dem fröhlichen Leben das sie umgab, ihre Worte fielen plötzlich und wie Lichtblitz in das laute Gespräch. Sie zündeten überall, Baron von Hammerstein atmete auf, als er die plötzliche Veränderung im Wesen seiner Nichte wahrnahm, Oberst Bauban plauderte und prahlte immer lebendiger, seine jüngeren Genossen begannen in Aufmerksamkeiten gegen Frau Valereka zu weichen. Nur die Westphalen saßen noch stummer als zuvor und Hauptmann von Hammerstein erob sich von der Tafel und verließ den Saal. Als er von der Thür aus einen Blick auf die lachende, klammernde Gesellschaft zurückwarf, schien es ihm, als habe ihm das schöne Mädchen schmerzlich nach. Aber er sagte sich, daß er im gleichen Moment ein lautes silbernes Lachen Valereka's vernommen, welches ihm nachdachte, als er die schwere eichene Thür ins Schloß fallen ließ.

So schritt er, wehmüthig-nachdenklich, durch den fülligen Gang nach einer Pforte, die in gleicher Front mit dem Saal ihn zu einem Seitenwege des Gartens führte. Er gewann den rasenblegen Damm, der gegen die Saale hin Schloß Plottin und seine Gärten begrenzte. Vom Damm abwärts zog sich ein Weg nach dem Dorf hin, das seit einigen Tagen je dem westphälischen Regimente, dem Herr Weddo angehörte, Quartier gab. Im Schloß mochte man meinen, daß der Hauptmann von der Sorge um seine Wachenposten hinweggerissen sei. Er aber ging an einigen der letzten vorüber, ohne sonderlich auf sie Acht zu haben, und strebte einer Hütte zu, die zwischen Schloß und Dorf, mitten in grünen Saatwägen, stand. Derselbe war offenbar die Wohnung eines Gutsbesizers — zur Zeit jedoch, wie jedes andere Haus auf Meilen der Runde, von militärischen Offizieren erfüllt. Auf dem Vorplatz am Bannnen reingelten einige Soldaten die Waffen, aus dem Fenstern blickten zwei jüngere Officiere vom Regiment des Hauptmanns. Jede haben ihm erstent aber verwehrt entgegen, sie hatten offenbar keine Rückkunft vom Schloß an diese Stunde nicht erwartet. Herr Weddo begrüßte sie mit einer Handbewegung, die ihnen zugleich andeutete, sollte, das Zimmer nicht zu verlassen. Trotz dessen fand er beide im Hiar, was ungebrochene Fragen im Gesicht. Und so ernst ihm zu Mutte war, lächelte er bei dem Eifer ein wenig und sagte gleichsam abwendend:

„Es ist nichts, nichts, Kinder! Aber die Schloßgesellschaft und die Braven der der Chasseurs begannen mich zu langweilen.“

Dabei trat er ins Zimmer, in dem sich ein lächerlicher Hausrath mit der Feldquartier der drei Bewohner zu einem wunderthätigen Ganzen vereinigte. Der jüngste der Zimmerbewohner, Lieutenant Philipp Herfeld, schob den Niesel der Thür vor, während der Hauptmann den Degen abschaltete und auf den Tisch warf. Dann sagte der erste im eintrübnlichsten Tone:

„Es ist Etwas geschehen, Freund Du hättest sonst das Aufsehen gesehrt, was Dein Hinweggehen aus der Schloßgesellschaft erregen muß.“

„Tausel auch!“ rief der Hauptmann mit halbem Verdrüß, „daran hatte ich nicht gedacht. Auf mein Wort! geschehen, was wir wirklich geschehen nennen dürften, mit Nichts! Aber gehet und erlebt habe ich Etwas, das mich tief verstimmt. Wolf Hagen kommt zurück, ist bereits in Magdeburg eingetroffen.“

„Wolf Hagen?“ fragte Herfeld und sein jugendliches Gesicht zeigte tiefe Falten. „Wolf Hagen, der uns aus Rußland überbrachte, bereit zu sein, und sich der deutschen Legion anzuschließen versprach. Der uns von der Berolina aus gelobte, daß wir in Kurzen von ihm hören würden?“

Nun, wir hören von ihm!“ fiel Hermann Oilm, der dritte der Officiere, bitter ein. „Wir hören, daß er zu uns kommt; daß er nach wie vor westphälischer Major ist, wahrscheinlich um alsbald westphälischer Oberst zu werden! Wenn die Freunde in Rußland, die uns vorangehen sollten alle seinem Beispiele folgen, so wissen wir, was wir uns hier versprechen dürfen! Gelt Euren Traum nur auf: kühner als Wolf Hagen ist keiner von uns, und auf seinen haben wir höher geschworen!“

„Ein Mann entschließt in solchen Dingen nicht,“ entgegnete kopfschüttelnd Herr Weddo von Hammerstein. „Dem der Oilm unter fremden Fahnen zu stehen, das Herz zerfrisst, wenn die Smaat, gegen das eigene Fleisch und Blut zu stehen, unermüthlich wird, der findet den Weg ins deutsche Heerlager auch ohne Wolf Hagen! Doch seid nicht hart, wir haben zuletzt, wenn auch gezwungen, dem König Jerome geschworen, und nicht Jeder fühlt mit uns, daß der Ruf des Vaterlandes erzwungene Sünde ist.“

„Aber Wolf Hagen fühlte es!“ rief Herfeld eifrig. „Ob der russische Feldzug begann war er bei uns in Marburg und ich höre von uns unserer Schmach sprechen, wie wir selbst von ihr reden, herte ihn den Augenblick der Erlösung verlinken, der uns wach und bereit finden müßte! Habt Ihr in allen Weisen, die wir von ihm und seinen Freunden aus Rußland erhielten, einen anderen Ton vernommen, habt Ihr einen Augenblick gezeitelt, daß sie uns vorangehen würden?“

„Gewiß, gewiß,“ räumte der Hauptmann ein. „Bis vor einer Stunde dachte ich wie Ihr. Aber als mir Frau Valereka im Schloß sagte, daß Major von Hagen mit den Resten seines Bataillons in Magdeburg sei, da wachte ich im gleichen Augenblick, wer ich in seinen Verträgen schwandend gemacht habe, warum er komme!“

„Er liebt Valereka von Hammerstein?“ sagte Oilm den Vetter des schönen Mädchens erschrocken anblickend. „Und sie sollte Schuld tragen, daß er sich den französischen Aeltern wieder zuwendet?“

„Dieses Mädchen, die der deutschen Sache im Herzen zugehan und von ihrem Oheim darum hart bedrängt ist!“ sagte der jugendliche Lieutenant hinzu und schlug an seinen Degen, als sei er kampffertig. Erst als sich die Hand des Hauptmanns auf seine Schultern legte und ihn ein begütigender Blick des Freundes traf, blickte er mit leichter Bestäubung vor sich hin.

„Ich weiß nicht, warum meine Coufina Valereka im Hufe steht, wie wir zu denken,“ sagte Herr Weddo ernst. „Sie hat im vorigen Sommer am Casseler Hofe schimpfliche Anträge des Königs zurückgewiesen. Aber wenn ihr gerecht sein wollt und könnt, müßt Ihr Euch sagen daß auch eine französisch Gefinnnte so viel erbliche Würde bewahren kann. Ich habe bis vor einer Stunde mit Euch geglaubt, daß Valereka die französischen Gefinnungen ihres Oheims nicht theilt! Ich sprach in diesem Sinne zu ihr und sie begreute mich mit einer Berachtung, die mich erschreckte und mich den Mund schloß! Wenn Valereka Hammerstein so denkt, wie sie zu mir sprach, hab' ich fast schon zuviel gesagt. Und Wolf Hagen ist uns dann verloren indem er sie gewinnt.“

Hermann Oilm und Herfeld vernahmen die Aeußerungen des Hauptmanns mit

schmerzlichem Erschauen. Der Erstere fragte mit leiser Stimme: „Und Du bist gewiß, Dich nicht jetzt zu täuschen? Ein Mädchen wie Valereka und französisch gefannt!“

„Gewiß!“ gab Herr Weddo zurück. „Gewiß ist bei ihr Nichts — als daß sie mich kalt und herb zurückwies. Aber warum sollte es unmöglich sein? Sie kann den König vernachlässigen und den Kaiser bewundern, sie kann die kleinen Huldigungen und die zudringliche Bewunderung der Franzosen abweisen, aber — einen von ihnen lieben!“

„Und das glaubst Du im Ernst?“ fuhr Philipp Herfeld wiederum auf.

„Seht selbst nach dem Schloße und seht sie,“ entgegnete der Hauptmann. „Sie war zwischen uns stundenlang verstimmt, mit Auge und Seele abwesend, vielleicht drückte sie die Meinung, die wir von ihr began. Aber nachdem sie zu mir gesprochen, mich nach meine Träume zurückgewiesen hatte, lebte sie plötzlich neu auf, und ich habe sie zwischen klirrenden Esompagniergläsern und sprühenden Wipworten verlassen. Rein, nein, keine Verzeihungsbildete Freund Philipp, wir sind weder verachtet noch verloren, weil es Wolf Hagen zu den Augen meiner schönen Coufina und sie zu den schönen ritterlichen Franzmännern zieht. Aber laßt uns nicht länger auf Nachrichten von den Freunden draußen warten — Ihr seht, wohin wir gelangen! Was geschehen soll, muß bald und hier geschehen! Unsere Mannschaft unsere Mannschaft darf ihre Waffen nicht erst wieder in deutsches Blut tauchen, — je früher wir uns entschließen, um so besser!“

Die Mienen auch der beiden jüngeren Officiere wurden bei den letzten Worten Herrn Weddo's sehr ernst, die gewichtige Schwere des Entschlusses, die Rabner Westphalens zu verlassen, trat in ihnen sichtbar zu Tage. Hermann Oilm hob nach minutenlangem erwägendem Schweigen wieder an:

„Der großen Armee steht eine Haupt-schlacht bevor. Oberst Bauban hatte Depe-schen aus dem Hauptquartier, daß der Kaiser — daß die Preußen bei Leipzig und Altenburg stehen. Er hält für möglich, daß wir herangezogen werden, aber es kann sich auch fügen, daß wir hier betachtet bleiben. Die leichten Corps der Verbündeten schwärmen diesem der Elbe, Czernyoff soll uns ganz nahe sein!“

„Wenn wir hier stehen bleiben und mit ihm engagirt würden, wäre es für unsere Entschluß am günstigsten,“ sagte der Hauptmann. „Aber wo es auch sei, wir müssen vor dem Kampfe zu den deutschen Rabner treten, damit uns die freudige Theilnahme an der Befreiung nicht durch das Demuthigen vergällt wird als Signer gesuchten zu haben. Auch wollen wir keinen zu unseren Schritten zwingen. Aber an dies Königsreich Westphalen als seine Heimat, an den Deutsches König Jerome als seinen Herrscher glaubt, wer sich durch seinen Eid gebunden fühlt, wir wollen ihn nicht zwingen noch fortziehen.“

Die Officiere hatten im Ernst und Eifer ihrer Unterredung wenig darauf geachtet, daß der Abend hereinbrach, obgleich es in der niederen Bauernhülle merktlich dunkler und düsterer geworden war. In diesem Augenblicke sah der Hauptmann von Hammerstein selbst den Ausdruck jüngerer Mißbilligung nicht mehr, der flüchtig über das Gesicht des jungen Lieutenant's Herfeld zuckte. Und ebenso wenig hatte einer der drei bemerkt, wie sich der letzte Soldat, welcher auf dem Vorplatz Wachen reinigte, dem Fenster der Stube mehr und mehr näherte, wie sein Kopf in der Nähe des Nebendüblers, welches dasselbe umgab, auf und niederlachte. Der Burck sah in seiner kurzen Uniform-jacke und mit dem breiten, hochbreiten Gesichtselmwegs einem gefährlichen Lächeln ähnlich, und wenn die kleinen dunkeln und scharfblühenden Augen Bedenken erragt hätten, der würde bei dem breit und enttäuscht offenlebenden Munde leicht Verwundung gefühlt haben. Die aus dem Hause tretenden Freunde blickten gar nicht nach ihm hin, erwiderten gleichsam mechanisch den militärischen Gruß des Burcks und schlugen den Weg nach Seebeck, dem nächstgelegenen Dorf, ein, während der Soldat sofort nach ihrer Entfernung sein Gesicht einstellte und mit schilleriger Hast auf den Pfad bedachte. Unersichtliche Worte fielen genug, aber Frau Valereka war immer die Hauptfader.“

Wie, die mit Strahlen durchzogen und von Weiden alter Weiden bekränzt war, schreite ich ein Geräusch, und beim Umsehen auch eine Erscheinung emporg, die zwischen den morschen Baumstämmen und niederhängenden Zweigen aufschaute. Der Abend war dunkel nach dem sonnigen Tage hing schwarzes Regenwölckel am Himmel. Der Soldat konnte nicht erkennen, ob es ein Reiter sei, der sich auf und abbewegte, eine lange Pile glaubte er wahrzunehmen. Der Wachenposten, der dem Weidenrand näher auf und abschritt, mochte gleichen Zweifel hegen, denn plötzlich ertönte ein lauter Anruf und gleich darnach frachte ein Schuß, worauf die Gestalt verschwand. Unser Soldat stieg jetzt minder unbefangen und mit vielfachem Umschauen den Damm hinauf und eilte dem Schloße Plottin entgegen. Die Wachenposten des Gartens waren am Spätabend verschollen, er mußte seinen Pfad längs der Mauer des Weidenbühlens verfolgen und hatte Gelegenheit, noch einmal zu erschrecken. Denn wie er eben nach dem Ostthore umbog, traten aus der Dorfstraße vier, fünf bewaffnete Männer, mit so schnellem Schritt in so fremder Tracht, daß er zehnte zu erkennen meinte und einen lauten Alarmschrei ausließ, die ihm die Parole des Tages entgegenzurufen ward und ein junger hochgewachsener Mann an an der Spitze des kleinen Trupps auf ihn zu sprang:

„Keinen Lärm, Kamerad! Wir sind Westphalen, kommen von Magdeburg, Major von Hagen mit seinem Bataillon! Wie nehmen Quartier in Schloß!“

Der Soldat hatte bei Hören der Parole sich gefast, karrte jetzt in stummer Bewunderung auf den Offizier im dunkeln Pelzrock, an dem nichts militärisch war, als der Degen und die Uniformmühe, und auf die fünf Mann, die er ein Bataillon taufte. Dann, als plötzlich hinnein, grüßte er kurz und prägnant den unermütheten Kameraden voraus durch das Guldthor, während ihm die Fragen des Majors nachschritten. Er trat hier auf einen Sergeanten der französischen Chasseurs, der ihm offenbar erwartet haben mußte. Denn derselbe ergriff den Kommanden beim Fragen der Uniformjacke und rief angezogen im besten Elässer Deutsch:

„Da seid ihr, Monsieur Jacob. Ihr habt mich lange Pochen haben lassen!“

„Bringt viele Neugierigen, Herr Rapp,“ sammelte der Westphale, vom dastigen Lauf aufatmend. „Am Schloßbäume hat sich ein Kofal gezeigt, ich wollte schwören, daß es ein Kofal war!“

„Fah, das wissen wir längst, sie steifen überall, und einer über der andere von diesen Teufeln, die auf dem Pferd selbige schweben sind, schwimmt schon seit vorgestern durch den Fluß. Das sei unsere Sorge, Meister Jacob — aber daraus mit Euren Neugierigen.“

„Auf das Schloß zu marschirt der Major von Hagen, wie er sagt, mit seinem Bataillon.“ — „Darüber,“ fuhr Sergeant Rapp auf, „wollt ihr mich narren? Respect vor diesen braven, die dem russischen Eis entronnen sind — aber was gebt das Euch an? Waukt Ihr General Corbineau erhalte solche Neigungen erst durch Euch? Macht Euch übrigens von hier hinweg, dort kommen die Heiden von der Befreiung, und dann laßt endlich hören, was man von Euch zu wissen verlangt.“

Dabei zog der Sergeant den Soldaten Jacob in die nächstgelegene Scheune und stellte sich so vor ihn, daß der Hinausgehende nur wenig von den nächsten Waldschlingen, deren Triebe über den Schloßhof schallten, sehen konnte. „Als was wisst Ihr von Euren Hauptmann und den Offizieren Eurer Compagnie, Meister Jacob? Der Herr von Hammerstein ist heut vom Diner aufgestanden und das Dessert vermuldlich im Quartier gefunden, was lam Euch davon zu Dieren?“

„Nichts Rechtes!“ gab der Burck mit dem abgerunden, unbedrückten Ausdruck zur Antwort, der sich vorhin beim Lauschen auf seinem Gesicht zeigte. „Der Hauptmann lam dastig vom Schloß, die Herren Lieutenant's forschten ihn aus, aber wollen ich verhandeln habe, nur von dem gnädigen Fraulein die Rede. Alle drei sollten die Dame, daß sie zu den Franzosen halte, — auch Major Hagens Namen hab' ich dabei gehört. Unersichtliche Worte fielen genug, aber Frau Valereka war immer die Hauptfader.“

(Fortsetzung folgt.)





Strenge Disciplin im preussischen Heere.

Wie viel auf die Berichte der Franzosen über die Märsche, welche sich die deutschen Truppen angeeignet in Frankreich zu Schulden kommen lassen, gegeben werden kann, geht aus besten aus zwei Proben hervor, welche unlangst von Berliner Blättern veröffentlicht worden sind, und welche wir den folgenden Blättern entnehmen. In einem derselben heißt es:

Als im Sommer des verfloffenen Jahres die erste jahreslange Batterie von vier nach dem Kriegsjahre abmarschierte, da schickte sich derselbe ein junger Bataillon, Namens Richard Carl Wilhelm Meigel. Er war von je aufgewandten mühenreichen und jezt, trotz seines jugendlichen Alters, ein so hartes Verlangen, dem Heere mit entgegenzugehen zu dürfen, daß die bürgerlichen Kanoniere dem Wunsch des Knaben nachgaben, und überlauten, der Batterie zu folgen. Namentlich interessierte sich der Heldwiel Kommer für den Wunsch und sorgte dafür, daß Meigel unter den Befehlen und Aufsichtungen, welche die Soldaten übersehen mußten, nicht zu leiden hatte, auch daß er stets mit seinen Kameraden Quartier fand.

Diese ihm zu Theil gewordene Sorgfalt lebte Meigel eigentlich mit Unlauf. In Frankreich angekommen und mitten unter dem Kriegsgelärm, suchte er Ruhe, der einen sehr abenteuerlichen Sinn und aufsergewöhnlichen Mut zeigte, vor allen Dingen Abwechslung; ihm wurde das Leben unter dem Nachdruck der Batterie, mit welcher er ausgezogen war, zu langweilig, und verließ er dieselbe eines Tages, ohne seinen Kameraden Vorwarnung zu lassen. Nunmehr wandte sich Meigel als jugendlicher Soldatenkummler von einem Truppenheil zum andern, und sein einnehmendes Wesen verhalf ihm überall freundschaftliche Aufnahme. Die gutmüthigen Soldaten theilten mit dem mühenreichen Knaben ihre Wohlthaten, und immer fand sich in den Quartieren, waren dieselben zuweilen auch sehr bescheiden und unbescheiden, ein Mädchen, welches man bereitwillig dem jugendlichen Gefährten einräumte, und zwar suchte man meist nach das bezaubernde Mädchen für ihn aus, damit der Bataillon unter den Strapazen des Krieges nicht allzuviel zu leiden habe.

Am December 3. verließ Meigel mit einem preussischen Corps nach dem Städtchen Meibel im Departement de l'Aisne. Hier wurde er mit mehreren anderen Soldaten in dem Hause eines Kaufmanns Delandais einquartiert. Das Haus war von seinen Bewohnern verlassen; Herr Delandais hatte — wie die meisten Franzosen — aus Furcht vor den „Bardaren“ mit seiner Familie die Flucht ergriffen und sein wohl ausgestattetes Haus ohne Aufsicht gelassen. Die Soldaten fanden hier also sehr gute Quartiere und machten sich auch während ihres kurzen Aufenthaltes in Meibel recht bequem. Meigel hatte sich ein Kammerkammer Kommando angeeignet, war aber durch die in eine Leiter nicht sehr gute Obdachung geirret.

Amus nämlich handelte der strengen Anweisung zuwider, respektierte das Eigentum des Hauses nicht und annectierte manches Stück von den werthvollen Sachen und Garderobegenständen, welche Herr Delandais in seinem Hause jurückerhalten hatte. Von diesem schlechten Beispiel ließ sich auch der Bataillon Meigel verleiten und erwiderte ein dem Kaufmann Delandais gehöriges Paar Hosen. Während der Kammerkammer Kommando ein Kriegsgericht gestellt und wegen Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurtheilt wurde, schickte man Meigel schuldig nach Berlin jurückerhalten. Hier wurde er in den Gefängnis unter der Aufsicht des Criminalgerichts; er legte ein offenes Geständnis ab, und wurde mit Rücksicht darauf und auf sein jugendliches Alter nur zu 1 Tag Gefängnis verurtheilt.

Der zweite Fall ist in Kurzem folgender:

Der Angeklagte heißt Arbeitmann August Johann Carl Wolf, und das Vergehen, dessen er sich schuldig gemacht hat, ist auf dem Kriegsjahre begangen worden; wir haben also hier leider einen Märscher vor uns. — Vom 30. Juli bis zum 24. October 3 fungierte der Angeklagte bei der 6. Compagnie des Bataillon Meigel als Kammerkammer Kommando. Er begleitete das Regiment auf allen seinen Märschen und Züge, bis er am 28. October 3 plötzlich erkrankte und ihm die Erlaubnis erteilt wurde, nach Berlin jurückerfahren. Auf der Reise hierher wurde er am 30. October auf dem Bahnhöf zu Nanjing angehalten, weil er ein großes Paket mit sich führte, welches Verdacht gegen den Angeklagten erregte. Man nahm Wolf das Paket ab, öffnete es und fand darin 3 Pfundes, zwei französische Militärsäbel, ein zweifelhafte Bett, und zwar ein Döckert und ein Kappisen.

Der Angeklagte hat einmüthig, alle seine Gegenstände am 19. August 1870 auf dem Bahnhof von St. Privat aufgegeben und behält zu haben. Demgemäß der Untersuchung angeklagt, wurde der Angeklagte zu des verhältnismäßig milden Strafe von 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Nun, diese beiden Proben beweisen aufs Schlagendste, wieviel auf das Gedeihen der Franzosen über die Märsche der Deutschen zu geben ist.

Ueber die feindselige Stimmung der durch den Krieg brodelnden Arbeiterschaft in Frankreich gibt uns der Selbstschreiber eines jungen Kammerkammer Kommandos, Unteroffizier bei den 11ten Märschen, datirt vom 4. October, Aufschluß. Es heißt darin: „Gerade in Paris, mit dem 1ten d. M. in Weims hat die große Preussische Armee, wurde ich commantirt, mit 6 Märschen in der Gegend von 24 Mann einen Gefangenen-Transport nach Weims zu geleiten. Der Märsch von genanntem Corps wurde mit allen Vorkehrungen angetreten: Pistolen geladen in der Hand, und kein Bild von den Gefangenen verwandt. Es waren Juwenen, Infanterie und 2 Kavalleristen. Ich hatte erwartet, daß einige Mann Infanterie mir noch mitgegeben würden, da an einem Nachzuge, wo alles auf

den Weims war an Verlesung, der Märsch durch eine Stadt mit 6 Mann ich bei 21 Gefangenen ziemlich gefährlich war. Ich kam aber keine Infanterie mit mir, und war sehr entschlossen, bei einem Rückschritt jeden niederschützen und bei einem Verlesung über die Märsche aufzubrechen, als meine Oberanagen loszulassen. — Als ich in Weims in der Vorstadt ankam, liefen Tausende zusammen. Welt lag in Masse unter den Gefangenen und wollte man sich an dieselben heranbringen. Unter fortwährenden Ruf: „Vive la France! A bas la Prusse!“ hielt ich mit unendlicher Mühe das Gedeuge ab. Bei dem Theil der Vorstadt wehrte die dortige Waide dem Pöbel den Eingang und hatte ich einige Minuten Ruhe. Aber immer neue Schwären drängten sich heran, bis plötzlich dieselben verjagten, die Gefangenen zu befreien. Wir sprangen im Galopp auf die Menge ein und schlugen damit nieder.

Nach und nach kamen Märschen zu Fuß mit zu Hüfte, die ich herbeilief, und unter rauchendem Pulver, Pfeifen und Schüssen ging der Zug weiter. Ungefähr 30 Märschen, Infanterie und Artillerie waren zu meinem Schutze bei mir. Pöbel in einer breiten Straße griff mich die Menge ernstlich an; ich war der Gegenwart der höchsten Wuth; der Pöbel wollte mich vom Pferde jagen und mich zerreißen, wie sie freundschaftlich drohten. Ich ließ jetzt die Märschen ich einbinden und das Volk wich zurück. So wurden die Gefangenen glücklich bis ans Hotel de Ville und dort untergebracht. Sobald dieselben drinnen waren, kamen Tausende unter furchtbarem Lärm auf das Stadthaus los; der ganze große Markt war gedrängt voll. Die blauen Märschen der Arbeiter waren am meisten vertreten, Merle, die zu Allem fähig und entschlossen sind. Nun aber kam auch die Infanterie mit gefülltem Bajonettagewehr und wir stachen und schrien lüthig drein. Die Menge wurde jurückerworfen, jedoch blieben den ganzen Tag noch Gruppen überall. Wir hatten keine Verwunden, nur ein Mann hatte einen Hieb über die Hand, hingegen hatte das Volk zwei Tödtlinge, eine große Menge Leicht- und Schwerverwundeter.

Ueber die großen deutschen Kanonen vor Paris schreibt ein englischer Correspondent folgendes nach London: Ich weiß aus eigener Anschauung, daß Kanonen in den Heeresbüchsen um Paris herum lagen, deren Tragweite die aller bisher im Kriege angewandten Kanonen weit aus übertrifft. In Frankfurt am Main sah ich im September die Kanonen eines Trains mit Belagerungsgeschütz, welche von der Kruppischen Fabrik in Essen auf dem Wege nach Paris sich befanden. Diese Geschütze waren jedes über 20 Fuß lang, mit einem 12 Zoll im Durchmesser baltenden gezogenen Laufe. Die in denselben abgerichten eisernen Geschütze wogen 500 Pfund. Solcher großer Kanonen waren zwei darunter u. sind dieses im Kriege zur Verwendung kamen. Sie übertrafen an Größe weit aus die gewaltigen Schiffkanonen, welche zur Verteidigung der Horte von Cherbourg nach Paris geschickt worden waren.

Humoristisches.

Wörter aus dem Vexicon der Liebe.

Auge — Glücklich das Herz, das im Kampfe mit dem Leben ein klares Auge davongetragen hat.

Mund — Die stumme Sprache der Liebe ist die Sprache des Herzens. Da den Frauen nicht leicht die Sprache geklärt ist, so sprechen sie diese Sprache wenn das Herz geklärt ist.

Tu — Der unglückliche Trauringer zweier Seelen.

Eifersucht — Die Spanier tödten in der Eifersucht den Geliebten, die Französin ihre Nebenbuhlerin, die Engländerin sich selbst. Die Engländerin ist die glücklichste, weil sie die Eifersucht entwirft. Als aber betrauten jenen einen Andern.

Ja — Sagt in der Liebe das Weib zu dem Manne: „Ja!“ um so gewisser wird der Mann es in der Ehe sagen müssen.

Kolletier — Die Kunst ein Herz zu gewinnen, ohne das eigene zu verlieren.

Kuß — Das elektrische Symbol der Vereingung. Der Satz des Menschen ist aus 4 Breiten zusammengesetzt, der Satz der Unschuld oft nur aus vier Lippen.

Nein — Ein reizender, bezaubernder Ummweg zum Ja.

Pantomime — Das Kammermädchen der Liebe, das oft gar seltenen Schmutz und Papp verwendet. Sie giebt bei Geliebten willkürliches Beispiel für Haare, wirtlichen Schweiß statt des Pulvers, wirtliche Reize statt der Lippen.

Prüfungen — Wer edel und gekühtet hervorgehen will aus der Schule der Liebe, der muß alle Prüfungen überstanden haben. Das Herz muß sein wie Blei, es darf nicht verfallen in den Feuerproben der Liebe, es muß gereinigt daraus hervorgehen.

Rausch — Der Weinrausch hat seinen nächsten Regentamer und nach dem Viberanisch hängt gewöhnlich irgend eine Frage von Diana zu sammeln an.

Trost im Unglück. Ein Bauer verweilte an einem Sonntage sein Weib in Karren. Als er nach Hause kam, schrie sein Weib: „Siehst du, Gottseier, das ist die Strafe, weil du den Gottesdienst verjäumt hast!“

Jornig erwiderte der Mann der scheltenden Frau: „Derjenige, welcher seinen Weib gewonnen hat, war im Werthebause.“

Der Unterschied zwischen einem Arman und Reichen besteht in folgender Frage: Reicher: Was werde ich heute essen? Armer: „Werde ich heute etwas essen?“

Planters Mutual Insurance Company, HOUSTON TEXAS. Fire, Marine and Inland Insurance.

A. J. BURKE, President. S. T. WILSON, Vice President. C. S. LONGCOPE, Secretary. M. H. HOUSTON, Genl. Agt. for Texas. J. J. GROSS, New-Branch, resld. Agt.

DIRECTORS: Jno. Brewster, J. T. D. Wilson, B. A. Bots, J. W. Henderson, J. R. Morris, Jno. Shown, A. M. Kleiber, A. J. Burke, C. S. Longcope, J. Coleman, W. M. Taylor.

Erben erben die Schärer u. Korabi in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden:

S. C. Schlägler's englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschen-Rechnerbuch mit Angabe der englischen Ausdrücke mit deutschen Buchstaben und deutschen Tönen.

28 Auflagen. 720 Seiten, geb. Preis nur \$1.50.

Dieses Buch ist nicht für das Zitterzimmer eines Gelehrten, es ist für den Handwerker, den Kaufmann, den Geschäftsmann bestimmt, der, wenn er in Amerika ankommt, seinen ersten Schritt in der englischen Sprache befestigen oder seine Sprache verbessern will, sondern die Art, Lesen und Schreiben zu lehren, und die in dem Buch enthaltenen Beispiele sind so gewählt, daß sie dem Leser einen praktischen Nutzen bringen. Die Beispiele sind so gewählt, daß sie dem Leser einen praktischen Nutzen bringen.

Erben erben die Schärer u. Korabi in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden:

Der fettige Rechner, oder des Geschäftsmanns Gehülfe im Kauf und Verkauf. Nach Dollars und Centes berechnet, Reicht mehrere Tabellen, vergreift und verbessert von J. C. Schlägler, 180 Seiten, geb. 40 Centes.

Die beiden deutschen Entwürfe eine englische Uebersetzung beigefügt, dessen wir, daß die Art sehr verbessert und verbessert Ausgabe unter dem englisch-amerikanischen Publikum eine eben so gültige Uebersetzung, wie bei dem deutschen Publikum finden wird.

WHITE MEN MUST RULE AMERICA.

Now is the time to subscribe for the BEST NEW-YORK WEEKLY PUBLISHED.

NEW YORK DAY BOOK. For 1869.

Devoted to White supremacy, State Equality, and Federal Union.

The Paper of the People. A Political Newspaper — A Family Literary Paper, and an Agricultural Paper.

NOW IS THE TIME TO FORM CLUBS.

THE NEW YORK DAY BOOK is an earnest, outspoken and independent paper, devoted to the equality, fraternity and prosperity of the Democratic masses, and the defense of the grand American system of Federated States on a White basis, established by Washington and the fathers of American liberty. It holds that this glorious American system of self-governing States and homogeneous citizenship, which, in seventy years of peace and prosperity never shed one drop of American blood or contracted a single citizen of disloyalty, or directly attacked the People one dollar, for its support, and might safely extended over the whole „boundless continent“, was the best government on earth, and must be restored „as it was“ made by Washington, or the whole land must needs collapse into chaos, anarchy and ruin.

The Day Book, therefore, demands the restoration of the White Republic, and as this must be and will be accomplished, either through their reason, or the blood and suffering of the people, it earnestly labors for the former, and by boldly grappling with the errors, humacies and crimes of Mongrelism, it strives its utmost to save the country from the awful necessities of the latter.

The Day Book will, however hereafter be more than ever devoted to all the varied purposes of a news paper. Conscious that it reaches thousands of families, who take no other journal, beyond perhaps, their local paper, it continues to improve its „NEWS OF THE WEEK“ events in each issue. Its „FAMILY DEPARTMENT“ will embrace the best, original and selected stories. Its „Agricultural Department“ will be fully sustained, and being the only paper of its class made up expressly for country circulation, it is confident that it will double the price of weekly hurriedly reprinted from a daily. It gives all and complete reports of the New York and Albany Cattle Markets, Grain, Provision and Corn Markets, and a Weekly Review of Financial Matters, together with the Markets by Telegraph, from New Orleans, Chicago, Charleston, Philadelphia, Ac., Ac., up to time going to press.

TERMS—CASH IN ADVANCE.

One copy one year \$2 00 Three copies one year 5 00 Five copies one year, and one to the getter up of the club 9 00 Additional copies 1 75 Ten copies one year, and one to the getter up of the club 17 00 Additional copies 1 75 Twenty copies one year, and a Copy of The Old Guard for 1869, 30 00 Additional copies 1 50 We write names on the papers at the above rates.

Send for specimen copies and Handbills for use wherever they can be advantageously distributed, and give us the names and post-office addresses of all who would be likely to subscribe or get up Clubs.

VAN EVRIE, HORTON & CO., No. 102 Nassau street, New York

Dry Goods & Groceries, Schramm & Benner

San Antonio Straße Neu Braunfels empfiehlt sein best assortirtes Lager von Dry Goods, Groceries, Hardware u. nebst Meissels, Germanware, Messern, Rasen's Messern, Willard's Webers's Schulbücher beiste, auch laust fertige Baumwolle.

Bestellungen für Wochenblatt u. Sonntagblatt der Neuen Deutschen Zeitung, N. J. Staatszeitung mit Sonntagblatt N. J. Demokrat mit Beobachter N. J. Veltreiliches Journal Keltus Quartier, Agricultur, Natur Gartenlaube Temmes Novellen N. J. News Die Quard, Day Book, Tribune, wie schmutzliche Verlagwerke von Thomas Philadelphia, Gerhard, Jidel und Steiger N. J. werden entgegengenommen bei Louise Benner.

THE BEST IN THE WORLD. New Volume January 1st. THE Scientific American. For 1871.

The SCIENTIFIC AMERICAN is the largest, the best, the cheapest, and most popular Journal in the World devoted to Invention, Mechanics, Manufactures, Art, Science and General Industry, and contains a vast amount of interesting and valuable reading matter for all classes.

Among the many important subjects discussed, are Steam and Mechanical Engineering in all its branches, Chemistry and all its varied processes and discoveries, Agriculture and all improved Farm and Household Implements, Architecture and Building, Mining and Metal Working, Fire-arms, Manufacturing, Hydraulics, Railroad Improvements, Photography and the Fine Arts, New Inventions, Scientific Sports and Games, Popular lectures upon Scientific and Mechanical Subjects, Articles by able Writers, Practical Workshop and Household Receipts, and many other things instructive and useful to all classes of readers.

Each number contains from five to ten Original Engravings of New Machines and Processes, also an official list of all the Patents granted together with illustrations and editorial notices of the principal inventions. The numbers of the SCIENTIFIC AMERICAN for one year will make up two handsome volumes of 416 pages each, full of choice reading and illustrated by hundreds of FINEST ENGRAVINGS.

The New Volume commences January 1st therefore now is the time to send in subscriptions to begin the Volume. The SCIENTIFIC AMERICAN is issued every Week in 18 large quarto pages at \$3 a year; \$1 50 for 6 months; Clubs of ten names or upwards \$2 00 each per annum. Specimen Numbers sent free.

MUNN & CO., Publishers, 37 Park Row, New-York.

The publishers of the Scientific American, for more than 22 years have been the leading Solicitors of American and European Patents, and have procured over thirty thousand applications at the Patent Office. An Illustrated Pamphlet of 110 pages, containing the Patent Laws and Information to Inventors, sent free.

Collins & Co., 212 Water Street, New York City.

Ankunft und Abgang Posten in Neu-Braunfels.

Von Aulin: Sonntag, Mittwoch, Freitag, Abends 6 Uhr Nach Aulin: Montag, Donnerstag, Sonnabend, Mittag 12 Uhr Von San Antonio: Montag, Donnerstag, Sonnabend, Mittag 12 Uhr Nach San Antonio: Sonntag, Mittwoch, Freitag, Abends 6 Uhr Von Neu Braunfels über Smithson's Rollen, Spring Branch u. Lewin Siffers nach Blanco, Montag 6 Uhr Morgens. Von Blanco zurück, Sonnabend 6 Uhr Abends.

Ernst Altgelt, D. J. Perlis, Altgelt u. Perlis, Rechts-Anwälte, Attorneys at Law San-Antonio Texas. Office: Jacob Vinn's Building, gegenüber dem Courthaus.

F. V. Becker Musikalienhändler. Agent der berühmten Wm. Knabe und Co. Pianos, Violon u. Hamlin und Carbar u. Herzbach Kirch- und Cabinet Orgeln. Wechs berühmten Nähmaschinen 26. u. 26. In der Nähe der Post Office 40 Galveston.

Nicht voll 2 Cents pro Tag kostet es, um sich das deutsch-amerikanische Conversations-Lexicon anzuschaffen, welches unter Mitwirkung von mehr als hundert der tüchtigsten deutschen Schriftsteller und Sachverständigen der Vereinigten Staaten von Prof. A. J. Schlem heraus gegeben wird und bei Friedr. Herberich, (Post Box 4001) in New-York erscheint; und dafür erhält man ein Werk, wie man es erdienen ist; ein Werk, welches über alle Gegenstände des Wissens und zugleich über amerikanische Verhältnisse aller Art Auskunft giebt, ein Werk, welches Leben in allen Welttheilen aufrollt und die ganze Welt in sich faßt. Die Zeit ist nicht fern da dieses Werk in jedem deutschen Hause beizubehalten sein wird. Am 1. und 15. jeden Monats erscheint eine Lieferung von 80 eingedruckten Seiten in groß-Octav 25 Cents, und da jetzt erst einige Lieferungen erschienen sind, so wird es Denken die gleich jetzt anzufangen, viel leichter sein sich das Werk anzuschaffen, als später, wenn erst mehr Lieferungen erschienen sein werden. Ueber den großen Werth dieses Werkes hat sich bereits die gelammte deutsche Presse der Ver. St. ausgesprochen, täglich arden Bestellungen auf dasselbe von Ost West, Süd und Nord ein und von allen Seiten kommen von intelligenten Männern Briefe, in denen dieselbe ihre Freude über das Erscheinen dieses Werkes ausdrücken und sich entweder zur Mitarbeit an denselben oder zur Verbreitung desselben anbieten. Das Werk ist durch alle Zeitungen und Bucheragenten sowie direct von dem oben genannten Verleger zu beziehen. Thätige Agenten in jedem Ort wo Deutsche leben, sind willkommen und erhalten angemessenen Rabatt.

Independent on all Questions! Death to Monopolies! All Postmasters, Preachers and Editors our Agents.

All Political Questions will be vigorously and roundly discussed without fear or favor. Persons getting up a Club will be entitled to a copy of THE TIMES gratis.

ONE DOSE OF DR. SHALLENBERGER'S Fever and Ague ANTIDOTE Always Stops the Chills.

This Medicine has been before the Public fifteen years, and is still ahead of all other known remedies. It does not purge, does not sicken the stomach, is perfectly safe in any dose and under all circumstances, and is the only Medicine that will CURE IMMEDIATELY and permanently every form of Fever and Ague, because it is a perfect Antidote to Malaria.

Sold by all Druggists.

L. HOLSTEIN, deutsche und englische Zeitungs- und Buchhandlung

Schreib- und Galanterie-Waaren, Parfümerien, Meerschaaum-Pfeifen u. s. w. 168 Market St. Galveston Texas

Agentur für „Israelite“ und „Deborah“, David, Jewish Messenger, Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz, Neu Orleans Deutsche Zeitung, Friedrich Herberich's Publikationen, N. J. Staatszeitung etc. etc. Bestellungen auf Zeitungen und Bücher werden prompt ausgeführt.

G. Köffler, Commission's-Kaufmann und Factor, Office: Nr. 17, Main- u. Eck von Commercestraße, (Früher C. Ennis u. Co.) HOUSTON, TEXAS.

widmet seine ungetheilte Aufmerksamkeit dem Verlaufe von Baumwolle, Wolle, Häuten und allen Lande-Produkten.

Aufträge für den Ankauf von Gütern jeder Art werden pünktlich und gewissenhaft befolgt.

100,000 IN USE. COLLINS & Co's. CAST-CAST-STEEL PLOWS.

OF THE SAME MATERIAL AS THEIR CELEBRATED AXES.

For full description address: COLLINS & Co., 212 Water Street, New York City.

Ankunft und Abgang Posten in Neu-Braunfels.

Von Aulin: Sonntag, Mittwoch, Freitag, Abends 6 Uhr Nach Aulin: Montag, Donnerstag, Sonnabend, Mittag 12 Uhr Von San Antonio: Montag, Donnerstag, Sonnabend, Mittag 12 Uhr Nach San Antonio: Sonntag, Mittwoch, Freitag, Abends 6 Uhr Von Neu Braunfels über Smithson's Rollen, Spring Branch u. Lewin Siffers nach Blanco, Montag 6 Uhr Morgens. Von Blanco zurück, Sonnabend 6 Uhr Abends.

Ernst Altgelt, D. J. Perlis, Altgelt u. Perlis, Rechts-Anwälte, Attorneys at Law San-Antonio Texas. Office: Jacob Vinn's Building, gegenüber dem Courthaus.

F. V. Becker Musikalienhändler. Agent der berühmten Wm. Knabe und Co. Pianos, Violon u. Hamlin und Carbar u. Herzbach Kirch- und Cabinet Orgeln. Wechs berühmten Nähmaschinen 26. u. 26. In der Nähe der Post Office 40 Galveston.

Nicht voll 2 Cents pro Tag kostet es, um sich das deutsch-amerikanische Conversations-Lexicon anzuschaffen, welches unter Mitwirkung von mehr als hundert der tüchtigsten deutschen Schriftsteller und Sachverständigen der Vereinigten Staaten von Prof. A. J. Schlem heraus gegeben wird und bei Friedr. Herberich, (Post Box 4001) in New-York erscheint; und dafür erhält man ein Werk, wie man es erdienen ist; ein Werk, welches über alle Gegenstände des Wissens und zugleich über amerikanische Verhältnisse aller Art Auskunft giebt, ein Werk, welches Leben in allen Welttheilen aufrollt und die ganze Welt in sich faßt. Die Zeit ist nicht fern da dieses Werk in jedem deutschen Hause beizubehalten sein wird. Am 1. und 15. jeden Monats erscheint eine Lieferung von 80 eingedruckten Seiten in groß-Octav 25 Cents, und da jetzt erst einige Lieferungen erschienen sind, so wird es Denken die gleich jetzt anzufangen, viel leichter sein sich das Werk anzuschaffen, als später, wenn erst mehr Lieferungen erschienen sein werden. Ueber den großen Werth dieses Werkes hat sich bereits die gelammte deutsche Presse der Ver. St. ausgesprochen, täglich arden Bestellungen auf dasselbe von Ost West, Süd und Nord ein und von allen Seiten kommen von intelligenten Männern Briefe, in denen dieselbe ihre Freude über das Erscheinen dieses Werkes ausdrücken und sich entweder zur Mitarbeit an denselben oder zur Verbreitung desselben anbieten. Das Werk ist durch alle Zeitungen und Bucheragenten sowie direct von dem oben genannten Verleger zu beziehen. Thätige Agenten in jedem Ort wo Deutsche leben, sind willkommen und erhalten angemessenen Rabatt.

Independent on all Questions! Death to Monopolies! All Postmasters, Preachers and Editors our Agents.

All Political Questions will be vigorously and roundly discussed without fear or favor. Persons getting up a Club will be entitled to a copy of THE TIMES gratis.

ONE DOSE OF DR. SHALLENBERGER'S Fever and Ague ANTIDOTE Always Stops the Chills.

This Medicine has been before the Public fifteen years, and is still ahead of all other known remedies. It does not purge, does not sicken the stomach, is perfectly safe in any dose and under all circumstances, and is the only Medicine that will CURE IMMEDIATELY and permanently every form of Fever and Ague, because it is a perfect Antidote to Malaria.

Sold by all Druggists.

THE UNRIVALLED AMERICAN DOUBLE TURBINE WATER WHEEL

Mill Gearing, Shafting & Pulleys STEAM ENGINES & BOILERS. POOLE & HUNT, BALTIMORE, MD. SEND FOR A CIRCULAR

Ein fröhliches Alter oder ein frühzeitiger Tod. Sehen sie erdienen und 50 Cents zu haben die schönste verbesserte und mit 23 anatomischen Abbildungen versehen, höchst nützliche und belehrende Schrift:

Der Jugendspiegel oder Die Geheimnisse des Geschlechts-Umganges von D. J. Lubarsch, praktischer Arzt in Chicago, Illinois.

Die Jugend die Mannheit und das Alter, Alle sollten diese Buch lesen. Es enthält nützliche Betrachtungen über die Gebaltnen, die Schwäche und die Krankheiten der Geschlechtsorgane für die, welche an den Geschlechts- und schlimmen Folgen der Selbst-Beleidigung und anderen Ausschweifungen leiden.

Der werthvolle Rath und die eindringlichen Warnungen welche es enthält, werden Jahre des Lebens verdrängen und Tausende von Tode retten.

Der Heilungsplan, auf der Anwendung der Electricität beruhend, ist darin ausführlich beschrieben und nachgewiesen, daß diejenigen Patienten, die ihr Weib für angewandte Medizin verwendet haben, ohne heilbar zu sein, sich nicht an die rechte Schwäche gemandt haben, da derartige Kräfte ohne elektrische Mittel nicht heilbar werden können.

Gegen Einwirkung von 30 Cents wird es jedem frei zugeschickt, wenn man adressirt: Dr. J. Lubarsch, Chicago, Ill.

Bei demselben Verleger ist zu demselben Preise zu haben.

Geheime Winke für Mädchen und Frauen, oder die frankesten Störungen der Geschlechtsfunktionen des Weibes und deren Heilung.

Dr. McLANE'S CELEBRATED VERMIFUGE AND LIVER PILLS. Two of the best Preparations of the Age.

They are not recommended as Universal Cure-alls, but simply for what their name purports.

The VERMIFUGE, for expelling Worms from the human system, has also been administered with the most satisfactory results to various animals subject to Worms.

The LIVER PILLS, for the cure of LIVER COMPLAINT, all BILIOUS DISORDERS, SICK HEADACHE, &c.

Purchasers will please be particular to ask for Dr. C. McLane's Celebrated VERMIFUGE and LIVER PILLS, prepared by Fleming Bros.

SOLE PROPRIETORS, Pittsburgh, Pa., and take no other, as there are various other preparations now before the public, purporting to be Vermifuge and Liver Pills. All others, in comparison with Dr. McLANE'S, are worthless.

The GENUINE McLANE'S Vermifuge and Liver Pills can now be had at all respectable Drug Stores.

FLEMING BROS., 60 Wood St., PITTSBURGH, PA. Sole Proprietors

VAN EVRIE, HORTON & CO., No. 102 Nassau street, New York

Detailverlegungen in I

40

40

40